**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 30 (1920)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Der Bund junger Stauffacherinnen

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8. Mag der Mann oder die Frau trunts süchtig sein; begraben wird bald das häussliche Glück, die eheliche Liebe läßt nach, wird getötet; an ihre Stelle treten Zank, Zwiestracht, Haß und gewaltige Auftritte; für den Nüchternen wird das heim eine Folterkammer, welche Ekel und Berzweiflung erzeugt.

9. In dem Heim, wo Säuferei täglicher Gast ist, wird regelmäßig die Erziehung der Kinder vernachlässigt; sie werden leicht schon in jungen Jahren verleitet, die Verbrecherslaufbahn zu betreten und sind früher oder später der Gemeinde zur Last; außerdem bestommen sie die Anlage zu Krankheiten, so zu Stroseln, Lungensucht, Englischer Krankheit usw.; samt und sonders bleiben sie zum großen Teil geistig schwach entwickelt. Das Traurigste ist, daß sie es geschehen lassen müssen, daß sie vom Vater oder von der Mutter die Neigung zur Trunksucht erben, eine Erbschaft, deren Folgen frühzeitig vom Beispiel im Esternhaus gesördert werden.

Es unterliegt wohl keinem Zweisel, daß eine solche Warnung, die den Schülern täglich vor Augen schwebt, einen weit tieferen und nachshaltigeren Eindruck auf sie machen wird als eine etwaige einmalige mündliche Ermahnung bei der Entlassung aus der Schule. Zedenfalls verdient das rühmenswerte Beispiel der schwedischen Unterrichtsbehörden auch in unseren Schulen und auch wohl in denen unserer jetzigen Bundesgenossen ganz allgemein nachsgeahmt zu werden. (Kneipp-Blätter).



# Der Bund junger Stauffacherinnen.

ist eine über das ganze Land verbreitete Bereinigung von Schweizerinnen, welche die unent= geltliche Ausbildung im Hausfrauen= und

Mutterberuf anstrebt für alle Töchter, namentlich Laden-, Fabrik- und Bureaufräulein, die aus Existenzgründen feine Haushaltungsschule besuchen können.

Bu diesem Zweck wollen die Stauffacherinnen vorläusig theoretische Abendkurse ins Leben rufen, um dann später mittelst einer sehr großen Mitgliederzahl, bezw. deren Beiträge eigene Internate für praktischen Unterricht und Erziehung zu errichten. Nicht allein das hauswirtschaftliche Können, Kochen, Nähen usw. soll vermittelt werden — dazu benützen wir womöglich schon bestehende Fortbildungsschulen als Borstufe — sondern vor allem soll den ethischen Gesichtspunkten der Lebenssührung Platz eingeräumt werden und die Erziehung im engeren Sinne im Mittelpunkt stehung im engeren Sinne im Mittelpunkt

Mit der Arbeit an uns felbst wollen wir beginnen und damit einem Uebel der fozialen Unzulänglichfeit an ben Grund geben, benn es fann nicht weiter die höchste Aufgabe ber Frauenwelt bleiben, immer nur die Rot der Stunde zu lindern, endlos mobiltätig zu fein und Almofen zu geben; fie muß zu berhü= ten suchen. Die Ginrichtungen ber Rrippen, Bewahrsanftalten, Borte, Suppenfüchen ufm. entwurzeln schlieflich nur immer mehr die Familie, welche die Staatsgrundlage fein follte, und verwischen leichten Charafteren das Berantwortlichfeitsgefühl für Bater- und Mutterpflichten. - "Mich schaudert vor dem Glend ber Unglücklichen, die durch unweise Wohltätigkeit verloren geben." - Der Wohnstuben= raub, deffen sich bas Zivilisationsverderben unserer Zeit schuldig gemacht, muß wieber erstattet, das hänsliche Leben in feinem Recht und seiner Kraft wieder erfannt werden. "Das Beib ber Zeit muß in allen Ständen wieber ber Natur und bem Gefühl feiner Bestimmung näher gebracht werden", fagt Beftaloggi.

Die Ertüchtigung der fünftigen Mutter haben wir zu erstreben, den Familiensinn neu zu pflanzen.

Ganz individuell und lebendig soll das Werk in jeder einzelnen Gemeinde aus privaten Mitteln emporwachsen. Wir vertrauen auf die initiative und das Berantwortlichkeitsgefühl, das in der Jugend selbst liegt, und wollen ihre Kraft zur Tat anregen und am Dienst für das Volksgedeihen fruchtbar machen. Nachsher freilich rechnen wir auf stattliche Subvention, um den Töchtern, die während der Ausbildung im Internat ihres Verdienstes verslustig gehen, einen Sold als Ersatzgeld bieten zu können.

Wir bitten die Leser eindringlich, einen Moment bei den Ausführungen zu verweilen, und wenn sie unser Vorhaben als notwendig erfunden, ihre Zustimmung in die Tat umzussen, indem sie uns an der Durchführung helsen und sich dem Bunde in Bern melden als Arbeitss, Freis oder Beitragsmitglied (letzteres mit beliebigem jährlichen Ansah). Als zahlende Passiwmitglieder sind auch ältere Schweizer und Schweizerinnen willsommen.

Es handelt sich nicht bloß um eine versgängliche Unterstützung, sondern um ein gut angelegies Kapital, das in die Zukunft wirkt und die besten Jugendkräfte unseres Landes zu gesundem Bolksgedeihen entwickeln, zu starkem Heimatschutz sähig machen soll. Pestaslozzi sagt: "Man kann nicht Mensch sein, ohne die Bildung des Menschengeschlechtes als das Ziel der Bemühung eben dieses Geschlechtes anzuerkennen und folglich zu jeder Bereinisgung zu stehen, die für die Bildung unseres Geschlechtes als wahrhaft vorteilhaft anerkannt werden nuß."

In Bern sind die jungen Töchter bereits gesammelt, wir können ichon im Herbst mit ber Durchführung der Kurse beginnen. Das

Programm, das in jeder Ortstruppe durch freiwillige Abend= und Nachmittagsfurse abge= wickelt werden soll, lautet:

Für alle: Charafterbildung, Wegleitung zu ethischereligiöser Lebensführung, Volkswirtsichaftslehre, Heimatkunst.

Für folde, die teine Fortbildungsichule befuchen tonnen: Gefundheitstehre I, Ernahrungsfunde, Nähen, Rochen, Gartenbau.

Für Bräute: Ethische Gesichtspunkte zur Ehe-Gesundheitskehre II, Säuglingspflege, Ernährung und Ernährungsstörungen, Erziehungslehre, Hauswirtschaftskunde, Raumund Gewandkunst, Materialkunde.

Uls Lehrfräfte und Referenten haben wir gewinnen fonnen:

Herrn Universitätsprofessor Paul Häberlin. Herrn Universitätsprofessor Otto v. Gregerz. Herrn Schularzt Dr. Paul Lauener.

Frau Dr. Schult von der Kinderfürsorge. Bertreter von Heimarbeit, des Heimatschutzes, und der Helvetischen Gesellschaft usw. usw.



# Sollen wir körperlich Minderwertigen, insbesondere Lungengefährdeten, die Ehe verbieten?

Bon Dr. med. H. Moejer, Stuttgart.

(Rachdruck verboten).

Die Bestrebungen der sogenannten Rassehygieniker, die sich zum Ziele setzen, die Menschheit vor allem auch dadurch zu verbessern, daß sie für alle jene, von denen eine gesunde Nachkommenschaft nicht mit großer Wahrschein.» lichkeit zu erwarten ist, ein staatliches Eheverbot erwirken, lassen sich vom rein natürlichen, oder sagen wir dafür richtiger: vom materialistischen Standpuntte aus nicht ohne weiteres Ablehnen. Auch aus idealistischen und christlichen Gesichtspunkten heraus ließe sich wohl